

Die Deutschen führen an, daß Britannien nie ein so bewaldetes Geodiet gewesen sei wie Deutschland und daß sich der Abbau vor dem Krieg dort allmählich vollzogen habe. Das stichhaltigste Argument: aber haben die Londoner Holzhändler: England ist auf die Holzimporte aus der britischen Zone angewiesen, weil Finnland und das Baltikum nicht mehr wie früher liefern. Die afrikanischen Wälder zu erschließen, wäre sehr viel kostspieliger. Die werden vorerst niedergebrannt, um Plantagenböden zu schaffen.

Außer der Verkarstung gibt es auch noch andere Gefahren. Die Engländer reißen mit ihren Treckern den Oberboden auf, zugleich wird durch das Stubbenroden eine wesentliche Stütze des Erdreiches, die Baumwurzel, entfernt. In ebenen Lagen mit nahem Grundwasser droht eine Versumpfung und Vermoorung. Bei Sandböden wuchert die Heide und wandert der Sand. In der Küstennähe bedeutet die Entwaldung die Fortnahme des Windschutzes für die Felder.

„Untersuchungen über die klimatischen Folgen der Entwaldung werden leider die erschreckenden Ergebnisse bestätigen, die ähnliche Untersuchungen in den anderen Ländern gebracht haben“, warnt Professor Wiedemann.

Die Forstpraktiker der Britenzone sind optimistischer als der Professor. Ende des Jahres werden die Woodpecker verschwunden sein. Im nun anlaufenden Forstwirtschaftsjahr wird in den Vereinigten Zonen zum ersten Male geplant.

## Das Beispiel Rußlands

### Drei kleine Geschichten

Geh nach Haus, Kind, laß das Weinen“, gröhnten die Lautsprecher vor dem ausgebombten hannoverschen Opernhaus, bevor Niedersachsens kommunistischer Minister ohne Portefeuille Karl Abel die Treppe zum rot drapierten Balkon erkletterte und seinem 700köpfigen Auditorium mitteilte, der für den nächsten Tag angesagte „Kongreß für Brot, Kohle, Gerechtigkeit und Frieden“ sei von der Militärregierung verboten worden.

Der Kongreß sei von der „Sozialistischen Einheitsbewegung“ einberufen, und die sei in ihrer Zone nicht genehmigt, hatte die Militärregierung wissen lassen. „Schumacher!“ riefen Einheitsfreunde mit sich drückenden Händen im Knopfloch.

Der aus der SPD ausgeschlossene ehemalige hessische Innenminister Hans Venedey, dessen Rede der Clou der Kundgebung werden sollte, war auch nicht gekommen. Seinen Part übernahm ein schwarzhaariger, 27jähriger junger Mann aus Hannover namens Hans Hubert. „Wir werden wachsen, schneller als bisher. Die patriotischen und nationalistischen Kräfte werden zu uns stoßen“, orakelte er.

Bei einer Pressekonferenz in einem hannoverschen Hotelkeller hatte Hans Hubert sich und seine Sozialistische Einheitsbewegung vorgestellt. „Wir haben keine eigene Organisation“, erläuterte er mit leiser Stimme, „und darum können wir auch keine eigene Pressekonferenz veranstalten. Die KPD hat für uns die Einladung übernommen.“ Er selbst ist kein Parteimitglied.

„Der Kongreß hat mit der kommunistischen Partei nichts zu tun.“ Die Pressevertreter tun etwas ungläubig. Sie wollen die Namen der verantwortlichen Leute wissen. Hubert nennt nur Sozialdemokraten. „Größtenteils wurden sie inzwischen ausgeschlossen.“ Und auf eine weitere Frage: „Ach so, Minister Abel von der KPD auch noch.“

Kein Schild am Hause Klopstockstr. 3 in Hannover verkündet, daß sich dort die



Parteilos auf dem Neuen Weg  
Hubert, Einheitsfreund

Redaktion der kommunistischen Wochenzeitschrift „Neuer Weg“ befindet. Hier ist die Arbeitsstätte des parteilosen Hans Hubert. Er erscheint mit einem mißtrauischen, verschlossenen Herrn und einem jungen Mann, der einen Stenogrammblock parat legt.

„In den drei Jahren russischer Gefangenschaft habe ich die Richtigkeit der marxistischen Theorien erkannt“, erklärt der ehemalige Obergefreite, der von der Schulbank weg Soldat geworden war. Von seiner Tätigkeit im „Nationalkomitee Freies Deutschland“ möchte er lieber nichts erzählen.



„Ich war noch nie so glücklich“  
Hohenzollern-Vicky mit Großmutter's Schmuck

In die KPD will er nicht eintreten. „Ich glaube, sie wird nie eine Massenpartei werden können“, meint er scheinbar nachdenklich. Aber wenn es in der Britenzone die SED gabe, würde er eintreten. Ihr Abzeichen trägt er schon am Revers. Verbindungen zur Ostzone habe er aber nicht.

Als er gefragt wird, woher er das viele Papier für die Kongreß-Propaganda hat, muß er erst einen Augenblick überlegen. „Das haben wir gesammelt“, fällt ihm endlich ein. „Und dann hat uns die KPD auch geholfen.“

Die war insoweit behindert, als ihre „Niedersächsische Volksstimme“, die Huberts Ideen heftig propagierte, 14 Tage vor Kongreßbeginn auf ein Vierteljahr verboten worden war. Es blieb den Kommunisten nur zu tun übrig, für die Kongreß-Plakate verantwortlich zu zeichnen und Nudel- und Erbsensuppe für die Delegierten zu liefern.

Damit die 650 Kongreßmänner und Frauen nicht ganz umsonst zusammengekommen waren, hatte sich neben den Polizisten vor der Stadthalle, die das Kongreßverbot überwachten, ein Einheitsfreund postiert, der die überparteilichen Delegierten aufgeteilt zu KPD-Parteibezirken in sechs hannoversche Lokale dirigierte.

In einem hielt der zweite Vorsitzende der KP Britische Zone, Kurt Müller, eine Rede. „In allen Fragen haben wir recht und Dr. Schumacher unrecht“, verkündete der kleine, schwarzhaarige Mann mit den scharfen Zügen erhobenen Zeigefingers. „Die Einheit muß nach links geschmetert werden.“ Temperamentvoll ging er während seiner Rede auf und ab.

Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, der Kongreß sei kommunistisch. „Von den 650 Delegierten sind 83 Kommunisten, 142 Sozialdemokraten, die zu einem Drittel inzwischen ausgeschlossen sind, und 425 parteilos.“ Sie seien in Versammlungen in ganz Niedersachsen gewählt worden.

Ganz zufällig war ein Genosse von der SED aus der Sowjetzone da. „Wir haben gigantische Aufgaben und machen auch gigantische Fehler“, gestand der wohlgenährte Mann. Er schilderte die Vorzüge seiner Zone. „Nun ist es an euch, die Einheit zu schaffen, die wir haben“, krönte er seine Worte.

Etwas unprogrammgemäß griff in der Diskussion ein ehemaliger aktiver Offizier die Geschichte seines Schwagers auf, der, auch als Offizier, aus Sachsen bis hinter Moskau verschleppt wurde und dort starb, obwohl er kein Nazi gewesen war. Ferner: Der Rektor der Universität Jena sei früher deren Hausmeister gewesen, und die Aufteilung der Güter im Osten wirke sich ungünstig auf die Ernährung aus. „Raus!“ rief ein überparteilicher Delegierter.

Ein Genosse beschwichigte. Er kenne einen Stabsfeldwebel, der sei in Brandenburg jetzt Staatsanwalt. Die drei kleinen Geschichten seien typisch für die Verleumdungskampagne, meinte der Genosse aus der Ostzone. „Das Beispiel Rußlands ist das Richtige.“

## Von Großvaters Reich

### Für die Ohren meiner Eltern

Im dritten Stock eines Patrizierhauses in Springfield (Missouri) hat sich der Rechtsanwalt Kirby W. Patterson nach den Flitterwochen eine Sechszimmerwohnung eingerichtet. Seine junge Frau Victoria Marina verpflichtet die Hausarbeit. Von Bekannten und Freunden wird sie kurz Vicky genannt, obgleich sie diese Abkürzung gar nicht liebt.

Die junge Ehe ist in Springfield eine rechte Sensation. Denn der Rechtsanwalt

ist mit einer leibhaftigen Prinzessin von Hohenzollern verheiratet. Mit einer Ur-Enkelin der englischen Königin Victoria, einer Nichte zweiten Grades Georgs VI., einer Enkelin des deutschen Kaisers Wilhelm II. und einer Tochter von dessen drittem Sohn, Prinz Adalbert.

„Noch nie in meinem Leben war ich so glücklich wie jetzt als Mrs. Patterson“, betont sie und weist fürstliche Anreden entschieden zurück.

Vergeblich hatte sich die Prinzessin in den vergangenen Jahren in der Schweiz und in Amerika bemüht, Geld für ihre verarmten Eltern\*) in Montreux zu verdienen. Im Juli dieses Jahres lernte sie bei einer Gesellschaft Mr. Patterson kennen, der nach 33monatigem Militärdienst in Uebersee wieder nach Amerika zurückgekehrt war. Am gleichen Abend gingen sie zusammen ins Kino.

„Es war keine Liebe auf den ersten Blick auf meiner Seite“, erzählt die junge Frau in fast akzentfreiem Englisch. „An Heiraten habe ich damals überhaupt nicht gedacht.“ In den folgenden Wochen traf sie sich aber doch öfter mit Kirby Patterson.

Drei Monate nach der ersten Begegnung wurde die Prinzessin in der Dreifaltigkeitskirche von Springfield Mrs. Patterson.

## SPORT

### 20 Amis für Joker

#### 3 Paar Strümpfe zugleich

Es war kein Hundewetter. Mit kälte-zitternden Flanken warteten die Windhunde, und ein kalter Wind fegte herzzerbrechendes Winseln, steinerweichendes Jaulen und lusternes Kläffen über den Hamburger Hammerpark. „Verstehe kein Wort!“ schrie die Ordnerin beim Windhundrennen mit knallrotem Mund ins Feldtelefon.

Bevor die Renner in die enge Startkiste gezwängt wurden, entledigte man sie ihrer eleganten schneeweißen und hellblauen Wärmedeckchen. Mit Höschchen spärlich bekleidet, ließen sie sich den Wind um die vorstehenden Rippen wehen. „Die Rippen müssen zu sehen sein“, fachsimpelt das Mädchen Margot, die Hundebetreuerin. Sie spricht von der Ernährung der nur aus Haut, Knochen und Muskeln bestehenden Renner. Zonensieger bekommen eine Sonderfutterkarte.

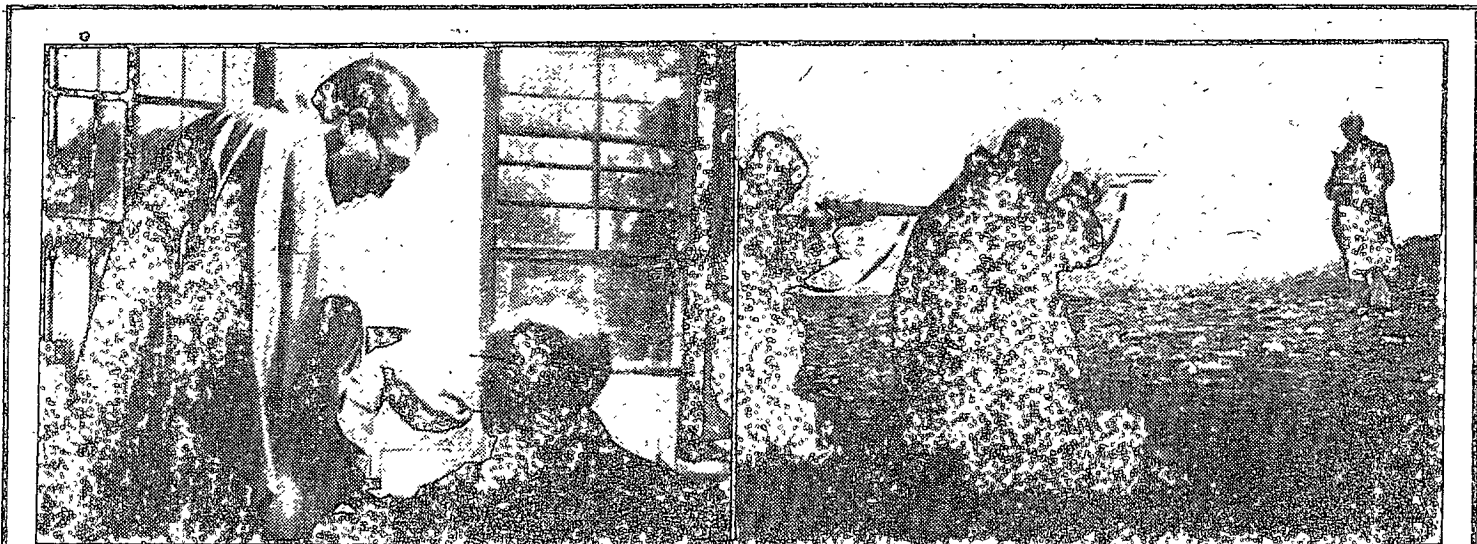
Tumult am Startkasten. Man hat ver-sehentlich Hundinnen und Rüden zusam-

„von Pachtana“, und beobachtet, wie Rennen auf Rennen abgewickelt wird. Jhonnis Bahnfrei muß die Bahn meiden. „Sie ist wirklich krank“, zärtelt Mutti Hoynk und bläst dem aus der dicken Wolldecke hervorguckenden schwarzen Hundekopf den Rauch einer Camel um die Ohren.

Etwas regiewidrig war, daß Ulk von Burgfried, Whippelt-Rüde mit rotem Höschchen, in der Nordkurve den Lockhasen erwischte. Er schlug sich mit seiner Beute in die Büsche. Die übrige Meute hetzte vorüber. „Ungültig, Bajan ist mit Leine gelaufen, da gibt's Knochenbrüche“, Rennleiter Reimers krächzt es mit vor Ueberanstrengung heiserer Stimme und stieft in strammen Breeches über den Rasen.

Entschieden über die Stränge schlug Lack Longtail, der sich als Grey-Rüde Sieg und Preis holte und sich anschließend mit seinem Kontrahenten Artus von Pazifik balgte. Nur mit außerordentlicher Anstrengung konnten sieben Männer und Frauen die Wütenden trennen.

Atlantics Indigo wurde nach brutalem Zwangstransport in die Startkiste der Schwanz geklemmt. Er quittierte mit einem gräßlichen Schrei und verweigerte den



### Die letzte Zehrung

erhielt der ehemalige Unteroffizier Fritz Schubert im Gefängnis von Saloniki. Ein englischer Armeegeistlicher reichte ihm kurz vor seiner Exekution eine Sakraments-Oblate. Der „Schlächter von Kreta“ ist von einem Militärgericht für Hunderte von Morden an Griechen und für Zwangsverschleppungen verantwortlich befunden worden. Seine Spezialität war, lebenslänglich verurteilte Verbrecher anzuheuern, die ihm griechische Patrioten ans Messer liefern sollten. Jetzt stand er selbst vor den Gewehrläufen.

Vorher ließ sich die Braut noch telephonisch den elterlichen Segen aus der Schweiz zusprechen. Neben vielem anderen kostbaren Schmuck trug sie ein goldenes Armband ihrer Großmutter, der Kaiserin Friedrich.

Vor dreißig Jahren wurde Victoria Marina in Kiel geboren. Nach dem Zusammenbruch von Großvaters Reich zogen ihre Eltern mit ihr auf ein Dorf bei Frankfurt a. M. 1931 mußten sie in die Schweiz fliehen, behauptet sie. Wegen der wachsenden Stärke der Nazibewegung.

Mrs. Patterson schwärmt für Musik. Aber „meine eigene musikalische Tätigkeit wurde schon mit sechs Jahren abgebrochen, weil das Ueben zuviel war für die Ohren meiner Eltern“.

In einem Jahr wird Victoria Marina amerikanische Staatsbürgerin sein. Sie wartet sehnsüchtig auf diesen Tag.

\*) Prinz Adalbert ist mit Adelheid von Sachsen-Meinungen verheiratet.

mengelegt. Frieda von Watzdorf trägt ihren selbstgezüchteten Schützling eigenhändig herbei. Dann senkt sich die rote Startflagge und weit auseinandergezogen zieht das erste Feld davon, dem falschen Hasen hart auf den Läufen. Den Greyhounds werden Geschwindigkeiten bis zu 70 Stundenkilometer nachgerühmt.

Frieda von Watzdorf ist sehr nervös und gestikuliert mit beiden Armen. Ihre Hündin, Uzette of fine arts, hat Fee Cito von Heidecksburg im hechelnden Finish geschlagen. Frieda stopft beide Hände in die Taschen. Der dicke Pelzmuff baumelt ihr nutzlos vor dem Leib. Drei Paar Strümpfe zugleich trägt diese prominenteste Hundezüchterin Nordwestdeutschlands. In Hamburg-Poppenbüttel hat sie ihre Zwinger und sogar eine eigene Rennbahn, deretwegen ihr das Bauamt heftige Fehde angesagt hat.

Am Ziel hockt jaulend ein pudeliger Afghane, der Vertreter der Zuchtstätte

Start. Schamlos entledigte sich Pizi — Zonensiegerin in Köln bei den Greys — der weißen Markierung, die dem Hundemädchen bei wilder Hatz über die Haxen rutschte.

Joker Wildfang gewann den auf Hundehals zugeschnittenen schmalen Lorbeer des „großen Preises von Hamburg“ bei den Whippelt-Rüden. Die Besitzerin Beate Voogd war doppelt glücklich. Ihr Joker war schon einmal gestohlen und für 20 Amis auf dem Schwarzen Markt angeboten worden.

Bei den Junghunden konnte man es wagen, Hündinnen und Rüden gemeinsam zu starten. Fürst Cito von Heidecksburg ist Sieger, der gesprächige Herr Maus aus Köln sein Besitzer.

Die Herren am Protokolltisch mußten sich wiederholt Beschwerden gefallen lassen. „Es geht doch nur um Punkte. Toto wollen wir ja erst später einrichten“, beschwichtigten sie.